

# MEIN HERR UND MEIN GOTT

LEBENSZEUGNIS VON ANDREAS UND ANGELIKA STREITMATTER



Edition LAV

© 2017 MEIN HERR UND MEIN GOTT

Bestell-Nr. 19

ISBN: 978-3-947385-43-0

LAV - Lehret-Alle-Völker e. V.

Postfach 154, D-74348 Lauffen a. N. – Deutschland

Fon + Fax: 07133-75 27

International : 0049-(0)7133-75 27

E-Mail: lav@lehret-alle-voelker.de

Homepage: <https://lehret-alle-voelker.de>

Druck:

druckerei **bothner**

Heilbronner Straße 14-16

D-74348 Lauffen a. N.

[www.druckerei-bothner.de](http://www.druckerei-bothner.de)

[info@druckerei-bothner.de](mailto:info@druckerei-bothner.de)

# MEIN HERR UND MEIN GOTT

Evangelischer Missionsdienst *LAV* – LEHRET ALLE VÖLKER e. V.

Postfach 154, 74348 Lauffen a. N.

Fon + Fax: 07133 - 7527

International: 0049 - 7133 - 7527

E-Mail: [lav@lehret-alle-voelker.de](mailto:lav@lehret-alle-voelker.de)

Homepage: <https://lehret-alle-voelker.de>

**ISBN 978-3-947385-43-0**

# Woran ich heute glaube

Nun möchte ich erzählen von einem großen Schatz, den ich gefunden habe.

Diesen Schatz möchte ich nicht für mich allein behalten, sondern weitergeben an jeden Menschen, der auch diesen Schatz entdecken möchte.

Der wunderbare, allmächtige, dreieinige Gott hat mir Sein Wort gegeben. Die Bibel ist das Wort Gottes. Durch dieses herrliche Buch darf ich Gott persönlich kennenlernen und darf nun eine persönliche Beziehung zu Ihm haben.

Er begegnet mir in Seinem Sohn Jesus Christus. Und Er hat mir so ein wunderbares Geschenk gemacht! Er ist für mich persönlich gestorben und auferstanden und hat mich erlöst mit Seinem teuren Blut. Der Herr Jesus Christus hat für meine Schuld bezahlt am Kreuz und schenkt mir die Vergebung aller meiner Sünden! Er ist mir Alles geworden, dass ich selig sein darf im Leben und im Sterben.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“ (Johannesevangelium Kapitel 1, 1 – 5).

„Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ihn selig werde“ (Johannesevangelium Kapitel 3, 14 – 17).

Mein geliebter Ehemann ist schon gestorben, doch für ihn durfte das Sterben ein Heimgehen sein zu dem Herrn Jesus Christus. Er hat in nachfolgendem Zeugnis über sein Leben geschrieben.

# Jesus Christus – mein Herr und mein Gott !

Ich lebte einst getrennt von Ihm und in meinem tiefsten Innern war eine unheimliche Leere. Jetzt habe ich längst meinen Meister in Jesus Christus gefunden, und dort wo nichts war, ist jetzt Hülle und Fülle.

Obwohl ich schon als Kind unter Muskelschwund gelitten habe, bin ich immer ein unverbesserlicher Optimist gewesen. Vor meiner radikalen Umkehr zum Herrn Jesus Christus wusste ich nicht, warum das so ist. Kann man denn optimistisch sein, ohne einen guten Grund dafür zu haben? Hat man etwas Glück, wird Einiges gut gehen, hat man viel Glück, wird vielleicht Alles gut gehen, aber irgendwann hört es auf mit dem Glück des Tüchtigen. Und dann? Auch unser Leben hat mal ein Ende, irgendwann ist Schluss damit. Das ergibt doch keinen Reim, dachte ich in tiefsinnigen Stunden, all unser lebenslängliches Tun, alles was wir sind und haben, ist für den Untergang bestimmt, alles wird mal zu Staub, alles ist letztendlich für die Katz. Sehr deprimierend, nicht wahr? Deshalb hat mir damals in meinem alten Leben etwas gefehlt, um wahrhaftig glücklich zu sein. Die kindliche Freude, die meine Zuversicht begleitete, war getrübt von der scheinbaren Sinnlosigkeit des Lebens.

Als Jugendlicher habe ich gegen Gott innerlich rebellierte. Das seelische Leid, das mir die Muskelkrankheit verursachte, war zu viel für mich. Ich konnte nicht echt an einen Gott glauben. Oft fragte ich mich - wie eben die meisten, denen etwas Übles zustößt - warum gerade ich, und ich konnte mir nicht vorstellen, dass ER darauf eine vernünftige Antwort gehabt hätte. Irrtümlicherweise habe auch ich gedacht, wenn es einen liebevollen Gott gäbe,

hätte ER mir all das (vermeintlich) Schlimme nicht antun können.

Nachgedacht über Jesus Christus habe ich natürlich schon als Kind - wie viele andere auch, die in einer guten katholischen Familie aufwachsen. Ich ging zwar immer brav in die Kirche und habe dort andächtige Stunden verbracht, nur war Jesus in meinen Augen nicht mehr als ein ehrwürdiger Held außergewöhnlicher Güte und - ganz wichtig für mich - ein Vorbild im Leiden. Meiner Mutter verdanke ich es, dass mich tief im Herzen das Verlangen nach einem gelebten Glauben nie losgelassen hat. Ich war trotzdem, bis etwa im 22. Lebensjahr, nicht mehr und nicht weniger als ein Atheist.

Immerhin - an drei inbrünstige Gebete kann ich mich noch sehr genau erinnern, wo ich entgegen all meiner Vernunft Gott eine Bitte vorbrachte.

Früher war ich ein halber Fußballfanatiker und hatte die Spiele der rumänischen Nationalmannschaft fiebernd verfolgt (wurde im Banat, in Rumänien, geboren, verbrachte dort 26 Jahre). In der Pause eines Qualifikationsspiels, vermutlich 1976 gegen die starken Spanier, habe ich es fertiggebracht, von dem Fernseher wegzugehen, um konzentriert beten zu können, damit die Rumänen den 1:0 Rückstand aufholen und auf keinen Fall das Auswärtsspiel haushoch verlieren, wie es die meisten Fachleute vorausgesagt hatten. Schließlich ist ihnen tatsächlich noch der Treffer zum Gleichstand gelungen und ich war riesig erfreut, auch oder vielleicht sogar vor allem wegen dem erhörten Gebet. Wenn ich jetzt meine Fußballverrücktheit von damals betrachte, frage ich mich wehmütig, was wohl geworden wäre, wenn ich mit der gleichen Leidenschaft Jesus gefolgt wäre. Wie hell hätte mein Leben sein können, wenn mir schon in diesen jungen Jahren in Fleisch und Blut übergegangen wäre, wer Jesus

eigentlich ist und ich tagtäglich praktisch erfahren hätte, dass ER unsere Last mitträgt und leicht macht?

13 Jahre jung war ich, als ein Blitz die Scheune eines Nachbarn in Brand gesetzt hat. So schnell ich nur konnte, ging ich und kniete nieder und flehte Gott an, das Feuer zu besänftigen, weil es ansonsten auf unsere Scheune oder vielleicht sogar auf unser Haus übergreifen würde. Wann immer ich später darüber nachgedacht habe, wunderte ich mich über das, was in mir vorgegangen ist. Einerseits meinte ich, die Gefahr war nicht so akut, wie ich in meiner Panik befürchtete, andererseits verstand ich gar nicht, wie ich nur geradezu so beten konnte; und das noch auf den Knien, wo ich doch sonst alle Gelegenheiten mied, den Boden außer mit Schuh- oder Fußsohle zu berühren, weil ich wegen der Muskelschwäche Mühe hatte, mich wieder aufzurichten. Eines aber steht fest: Es war das einzige Mal in meinem bisherigen Leben, wo ich zum Beten niedergekniet bin.

Das dritte Gebet, welches sich in mein Gedächtnis eingebrannt hat, entsprang einer seelischen Krise, als ich zum ersten Mal verliebt war. Gut zehn Jahre bevor ich nach Deutschland kam, bin ich in ein Lyzeum (Klasse 9-12), weit weg von zuhause, versetzt worden. Eines Abends hörte ich im Radio Bukarest, dass ein deutscher Schlager zu hören war. Peter Alexander sang im Refrain von seinen drei heimlichen Wünschen. Das bewog mich, ein schlichtes Gebet an Gott zu richten.

So bat ich Ihn, ER möge mir wenigstens einen meiner drei Herzenswünsche erfüllen, aber in dieser Reihenfolge: die Liebe des Mädchens, um das all meine Gedanken kreisen, die Heilung meiner Muskelkrankheit oder die Ausreise nach Deutschland. ER hat mir nach Seinem besseren Wissen geholfen, das ist für mich ein Beweis dafür, wie wunderbar Gott führt. Ich musste herausgerissen werden



aus meinem gewohnten geistlichen Umfeld. Deshalb hat ER mir den dritten Wunsch erfüllt. Es gab keinen kürzeren Weg, mir das zu gewähren, was ich am meisten brauchte.

In Deutschland hatte ich zu entscheiden, ob ich, um beruflich weiterzukommen, zwei Jahre Umschulung mache. Am Abend vor Ablauf der Frist, innerhalb derer ich den wichtigen Entschluss fassen musste, bin ich ganz schön ins Schwitzen gekommen, weil ich eigentlich mehr Gründe wider als dafür hatte. Aber so sehr ich mir auch gewünscht hätte, auf die Umschulung zu verzichten, irgendetwas sträubte sich in mir dagegen. Ich musste einfach zustimmen. Heute ist mir klar: Dieses Irgendetwas war ein stummes Signal Gottes, das mich auf die richtige Spur bringen sollte. Nach der schwierigen Umschulung, 400 Kilometer vom Wohnort, und einem Jahr Arbeitslosigkeit kam ich übers Arbeitsamt (durch einen Glaubensbruder, den ich als solchen erst später kennengelernt habe) in eine Firma, nur 400 Meter von meiner Wohnung entfernt. Der Geschäftsführer dort war ein überzeugter Christ und leitete wöchentlich einen Hauskreis, an dem ich regelmäßig teilzunehmen begann.

Auch kam ich dann zu den Rüstzeiten der Internationalen Evangelikalen Laiengemeinschaft, wo das Christsein dem ursprünglichen Zweck diene, nämlich nicht als eine Form von Religion, sondern als das Leben selbst, wo der Alltag geprägt ist von der persönlichen Beziehung zu dem Heiland Jesus Christus, von der Wiedergeburt aus Wasser und Geist, wie Jesus selbst es nennt.

So habe ich schließlich 32-jährig, 1994 zu der einzigen Quelle gefunden, wo ich meinen Lebensdurst stillen konnte - zu Jesus Christus, „in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (Kolosser 2,3).

Nun will ich nicht sagen, dass ich Gott gefunden habe, vielmehr hat ER mich gesucht und gefunden: ER hat mir die Bahn geebnet und mich auf Wege gebracht, die ich selber nie gewählt hätte. Gottes stiller Ruf hallt unaufhörlich durch Seine Schöpfung, und Seine Geschöpfe nehmen ihn oft wahr, ohne zu wissen, woher er kommt. Ich wäre verloren gegangen, wenn ich diesen Ruf nicht gehört hätte. In Jesus habe ich jetzt den Beistand des allmächtigen Gottes und besten Grund für meinen Optimismus; denn ER ist das ewige Leben, der „Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis“ (Jakobus 1,17).

Der Muskelschwund, an dem ich schon so lange leide, hätte mir mit Sicherheit auch den Lebensmut schwinden lassen, wenn ich nicht in Gott - in Jesus Christus - den Felsen gefunden hätte, an dem ich all meine Hoffnungen festbinden darf. Ich schrei(b)e es hinaus in alle Welt: *Jesus Christus hat mich erlöst. ER hat mich neu gemacht!!!*

Kurz vor meiner Bekehrung 1994, hatte ich wegen Alkoholvergiftung einen sehr schweren Kreislaufkollaps. Nur der Gnade Gottes verdanke ich es, dass ich dabei nicht gestorben bin. Mir war nicht sofort klar, dass mein altes Leben hier zu Ende gehen und das neue in Jesus Christus beginnen musste, aber das fast tödliche Ereignis leitete zweifelsohne meinen endgültigen geistlichen Wendepunkt ein.

Seitdem ich die Bibel gründlich lese, habe ich erkannt, dass es die Wahrheit ist. Was Jesus da lehrt, ist mir sehr einleuchtend. Für mich ist ganz klar: Wer nicht hat, wofür zu sterben, hat auch nicht, wofür zu leben.

Jesus, ER, hat sich für die Niedrigsten aufgeopfert. Das wunderbar Einmalige: ER ist der Sohn Gottes, Gott

in Menschengestalt, geboren von der Jungfrau Maria. Sein kostbares Leben war Ihm nicht zu schade, um es hinzugeben für uns. Deshalb kann ich volles Vertrauen in Ihn haben. Alles, was ER versprochen hat, wird ER einhalten. Gott selber hat sich als Mensch in der Gestalt Jesu Christi offenbart. Was hätte ER Schöneres tun können, um uns Seine Liebe kundzutun? ER verließ die paradiesische Herrlichkeit, in der ER wohnte, durchbrach die Grenze von Raum und Zeit, um den Menschen die unfassbare Barmherzigkeit Gottes zu bezeugen. Der Allmächtige, so groß und erhaben ER auch ist, hat ein Auge für diejenigen unter uns, die am meisten verachtet sind. Jesus ist gekommen, um zu retten, was verloren ist, zu heilen, was krank ist, reich zu machen, was arm ist, zu sättigen, was hungert, aufzubauen, was zerstört ist, zu erfreuen, was traurig ist, zu beleben, was tot ist. ER ist wie ein Samenkorn, das der Bauer in gute Erde sät, und reichlich Frucht bringt. Der Bauer ist Gott, die Frucht sind Seine Jünger, Menschen, die von Seinem Geist beherrscht sind und sich von Ihm leiten lassen.

So wie es mir jetzt unmöglich ist, zu verstehen, dass es Zuversicht ohne Jesus Christus geben kann, so auch all die Lebensfreude, die sich zum Beispiel in der Kunst oder im Sport ausdrückt. Kann ich mich wahrhaftig freuen und jubeln, als wäre ich aus dem Häuschen, wie die Fans auf einem Konzert oder im Fußballstadion, solange ich nicht von der frohen Botschaft Jesu Christi bewegt bin? Ohne Ihn ist alle Freude getrübt. Erst wenn ich Ihn kenne, habe ich wahren Grund zum Jubeln. Was ER mir gibt, kommt vom Ursprung des Lebens – hier wo all der Überfluss Gottes sprudelt und ER uns freudig Seine Gaben spendet. Sein Geist der Vergebung, Versöhnung, Liebe und Barmherzigkeit ist das, was die Sehnsucht einer Seele nach einem würdigen sinnvollen Leben stillt und die Leidenschaftlichkeit des Menschen ausschöpft.

Es ist und wird immer Gottes Geheimnis bleiben, wie ER mit solcher wunderbaren Kraft waltet, aber es ist Tatsache: Menschen, die ER berührt, werden verwandelt und ihr Leben bekommt ein Stück Himmelsglanz.

Das, was Gott gebietet, ist das Einzige, was dem Menschen auf Dauer das Glück sichert. Alles andere, was der Mensch aus Besserwisserei tut, ist früher oder später zum Scheitern verurteilt. Tu ich etwas aus Liebe zu Gott, dann dient es allen: den Dingen, den Pflanzen, den Tieren, den Menschen - Feinden und Freunden und wunderbarerweise mir selber. Es ist wie das Echo - je stärker man schreit, desto stärker der Schall. Im Klartext: Je mehr ich freiwillig gebe, desto mehr wird meine Seele erquickt von Frieden und Freude.

Darüber staune ich immer wieder, wie viele Glaubenszeugen sich in der christlichen Geschichte finden lassen, die kein Opfer gescheut haben, wenn es darum ging, ein Werk der Nächstenliebe zu vollbringen, weil es ihr Erlöser ebenso getan hat. Daher bin mir sicher: Auch wenn so mancher dafür sein Leben geben musste - kein einziger hat es auch nur einen Augenblick bereut.

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, Der, obwohl ER hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande geringachtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ (Hebräer 12,1-2).

Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ich an Jesus Christus glaube oder nur an einen automatischen Gott,

der hinter der Kulisse steht und das Weltall wie mit einer Fernbedienung willkürlich steuert. Warum glaube ich an Jesus Christus? Ludwig Hofacker (1798-1828) sagte, dass er das predigt, was er braucht. Auch ich glaube an Jesus Christus, weil ich Ihn einfach brauche, um mein Leben zu meistern und der Heilige Geist mir sagt, dass ER die Wahrheit ist. So kann ich mir gar nicht vorstellen, wie ich es ohne diesen Glauben noch aushalten könnte, der mit der Zeit Gewissheit wird. Mit Jesus habe ich die Möglichkeit, einen geistlichen Dialog zu führen. Ihm kann ich auch das sagen, was ich vor keinem Menschen auszusprechen wage. Seine Kraft kann mich durchdringen, mich befreien von all dem Ballast, den ich in mir trage. Gottes Geist verändert mich so, dass ich etwas tun kann, um dem Nächsten zu helfen, das Gute zu suchen und zu vollbringen. So kann ich mir keine bessere Welt vorstellen als die, die entstehen würde, wenn alle Menschen den Richtlinien folgen würden, die Jesus Christus uns gezeigt hat.

Es mag Vieles in der Weltliteratur und in der Kunst geben, was erzieherischen Wert hat und das Menschsein in seiner Vielfältigkeit hervorragend schildert bzw. darstellt, aber was nützt das alles dem zerrütteten modernen Menschen, wenn er den heiligen dreieinigen und ewigen Gott außer Acht lässt. Wäre ein Gottesleugner noch so glücklich - irgendwann würde er verzweifeln an der Sinnlosigkeit seines Lebens, weil dieses ja, zeitlich gesehen, keinen Bestand hat. Ebenso all sein Tun. Ja, ich versuchte, Schriftsteller und Maler zu werden, weil Kunst einen Hauch von Unsterblichkeit in sich birgt, aber auch das konnte nicht verhindern, dass ich mir vorgekommen bin wie ein Blatt im Wind. Solange jemand die Tatsache ignoriert, dass Gott nicht nur die einzige immerwährende Realität, sondern auch eine allwissende allgegenwärtige Persönlichkeit ist, wird

er in seiner Vergänglichkeit gefangen bleiben. Er wird verkümmern im Teufelskreis seiner eigenen Begierden. Kein Mensch sollte denken, dass er etwas grundlegend Neues schaffen kann.

Gott hat alles gemacht, was gemacht werden musste. Wir Menschen brauchen nur Seine Schöpfung nach Seinen Anweisungen nutzen und pflegen. Alle Rechnungen, die wir ohne den Wirt nach unserem Egoismus machen, werden nicht aufgehen. Unseres Glückes Schmied sind wir nur, wenn wir völlig im Einklang handeln mit dem den endlosen Kosmos durchdringenden Heiligen Geist, der uns ermöglicht, Gott zu erkennen, Ihn anzubeten und von Seinem Überfluss zu schöpfen.

Nach meiner Bekehrung habe ich erlebt, dass Jesus Christus die Sehnsucht erfüllt, die meine Seele durch nichts Irdisches bekommen kann. Der Mensch ist ein sehr kompliziertes Wesen. Um sein seelisches Gleichgewicht herzustellen, muss er auch die unsichtbaren Dinge hinterfragen, welche die Welt bewegen. Wenn ich nicht weiß, was ich auf dieser Erde eigentlich soll, wenn ich nicht weiß, was für einen Sinn das Leben hat, wenn ich nicht weiß, ob und wie es nach dem leiblichen Tod weitergeht, finde ich keine Ruhe. Das ist nicht nur Theorie. Es ist das, was ich erfahren habe.

In mein Herz kann nur dann wirklicher Friede einziehen, wenn ich mich bedingungslos geliebt weiß, von einem Gott, der sich offenbart, weil ER Seine Liebe an uns verschenken will. Abgesehen von dem, was man Selbstsucht nennt, ist, sich selbst lieben gar nicht so selbstverständlich. Mich selbst zu lieben, mich so anzunehmen, wie ich bin, heißt die Gewissheit zu haben, dass ich Jesus gehöre, dass ER mir alle Sünden vergeben hat, und ich von aller Last befreit bin.

„Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei“ (Johannes 8,36).

Mir scheint eine Welt ohne Gott genauso sinnlos wie auch ein Gott ohne Jesus Christus. Was wäre ein Gott ohne den Versöhnungsakt von Golgatha, wo ER sich in der Gestalt Jesu Christi sogar den Verbrechern gleichstellt? ER war uns nie näher als zu dem Zeitpunkt der Kreuzigung, nie war Seine Liebe barmherziger. Jesus ist das größte Geschenk, das Gott uns geben will. Wir müssen Ihn nur annehmen. „Denn in Ihm hat ER uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war“ (Epheser 1,4). Wie sollte mein kleines Gehirn das je fassen können? Es geht nicht, mit ihm die Größe Gottes zu ermessen. Aber mein Geist kann es einfach annehmen, wie kühles Wasser nach einer Durststrecke voller Qual - wie ein schon lang erwartetes Geschenk. Es ist ein riesiges Geschenk. Ich habe es vor sieben Jahren aufgemacht und bin immer noch am Auspacken des göttlichen Inhaltes. Damit werde ich sicherlich ein Leben lang beschäftigt sein.

So könnte es auch bei Dir werden, falls es nicht schon ist. Du brauchst Jesus nur die Tür zu öffnen, ER klopft schon lange an. Du hast nichts zu verlieren, nur zu gewinnen. Jesus hat dem Tod in all seinen Formen - Egoismus, Neid, Habgier, Zorn, Rache, Hass - die Macht genommen. Wenn Du es zulässt, wird ER Dich an Seinem Sieg teilhaben lassen. Voraussetzung ist, dass Du Dich bewusst auf Seine Seite stellst - am besten durch ein persönliches Übergabegebet - und Dich gegen alles Böse entscheidest und Deine Schuld deutlich bekennst, vor Gott, und eventuell vor Menschen.

Der Begriff „Sünde“ hat mich früher immer gestört, weil etwas furchtbar Anklagendes darin liegt. Ich dachte, ich hätte ja keine nennenswerte Sünde, bis mir klar

geworden ist, die größte Sünde überhaupt ist die, wenn ich Gott nicht den ersten Platz in meinem Leben einräume. Alles, was ich tue und lasse, muss ich mit dem Blick auf Ihn vollbringen, denn ER ist die Lebensquelle. Es tut mir leid um jede Sekunde, die ich verbracht habe, fern von Gott, wo ich nicht gefragt habe nach Seinem Willen, nicht Seine Liebe verstehen konnte, die Gnade, die Vergebung, und deshalb auch nicht den Trost und die Hoffnung kannte, die allein ER geben kann.

Der allmächtige Gott hält für jeden einen Weg zum Glauben bereit. Wenn ich daran denke, wie sehr ich geprägt war von der atheistischen Weltanschauung des Schulungssystems im damals kommunistischen Rumänien, dann muss ich mich schon wundern über den Sinneswandel, der in mir hat stattfinden können. Ich sehe jetzt in dem Optimismus vor meiner Umkehr nichts anderes als eine Vorahnung des heranrückenden frohen Wandels im Glauben an den auferstandenen Heiland.

Gott ist die Liebe in Person - ER liebt alle Seine Geschöpfe. Jesus Christus verzehrt sich aus Liebe zu Dir und nichts wäre Ihm lieber, als dass auch Du aus freier Entscheidung diese Liebe erwidertest. So bedingungslos wie ER Dich bereits angenommen hat, so musst auch Du Ihn annehmen. Wenn Du Dich Jesus Christus mit ganzer Liebe zuwendest, kann die neue Beziehung zu Ihm Früchte bringen und Dein Leben bereichern. Willst Du nicht, dass Jesus Christus Dein Leben bestimmt? Willst Du nicht, dass diese Bindung aus Dir einen neuen Menschen macht? Sagt Dir Dein Herz nicht auch, dass Gott Wirklichkeit ist und Dein Leben am besten in Seinen Händen aufgehoben ist? Klar, die rohe Vernunft stellt das oft in Frage und lässt nicht locker, bis sie eine überzeugende Antwort bekommt. Wenn aber Dein Herz sich eng an Gott klammert, verschwindet bestimmt



auch bei Dir die Unsicherheit. Wenn Du die Bibel und andere christliche Literatur liest, wirst Du mit der Zeit die Antworten finden auf Deine speziellen Fragen.

Lange habe ich mit meinem Verstand ringen müssen, bis der annehmen konnte, dass es einen allmächtigen Gott gibt, der unseren Makro- und Mikrokosmos völlig im Griff hat und auch in der Lage ist, Gebete zu erhören. Weil Gott also sozusagen das Urprinzip des Universums ist, bei Ihm alles anfängt und aufhört, ER über und unter allem herrscht, ist die Frage nach der Entstehung Gottes, wie ich sie mir früher gestellt habe, überflüssig.

Alles Greifbare, das existiert, hat seinen Grund. ER, den wir Menschen nur erahnen können, da wir in einer viel zu abstrakten Ebene leben, hat mit Sicherheit den besten Überblick und hat diejenigen Maßnahmen getroffen, die am sinnvollsten sind. Die Meinung, dass man heutzutage, wo die Wissenschaft so viele Geheimnisse der Natur gelüftet hat, nicht mehr an Gott glauben braucht, halte ich für total verdreht.

Die Wissenschaft stellt Vieles fest, sie entdeckt und erfindet viele neue Sachen. Das ist jedoch nur möglich, weil die Materie in ihrer Grundstruktur erstaunliche Eigenschaften besitzt; aber Niemand kann erklären, wieso sie diese eigentlich besitzt und wieso all die wundervollen Ereignisse im Mikro- und Makrokosmos überhaupt stattfinden. Auf diese Fragen gibt es nur eine Antwort: Weil der lebendige Gott die Materie geschaffen hat. Wissenschaftler können bloß spekulieren, wie die Atome und die Gene entstanden sind, aber sie werden nie imstande sein, irgendwelche zu produzieren. Für mich sind die technischen Wunder, welche die wissenschaftliche Forschung hervorgebracht hat, ein Hilfsmittel für den Glauben an Gott, mit Dem man kommunizieren kann, Der helfen und alles erfassen kann. So zum Beispiel die

Radio-, Ultraschall- und Mikrowellen, die Infrarot- und Röntgenstrahlen, die doch der beste Beweis dafür sind, dass man an Dinge glauben muss, die unsere Augen nicht sehen oder sogar alle unsere Sinnesorgane nicht unmittelbar wahrnehmen können. Die Radiowellen bringen uns durch den Äther den Ton und das Bild einer Sendung auf den Fernsehbildschirm. Wir schalten mit der Fernbedienung verschiedene Geräte ein, schalten Programme um, öffnen unser Garagentor wie von Geisterhand. Warum sollte der allmächtige Gott nicht in der Lage sein, im Verborgenen zu unserem Gunsten zu wirken? Es gibt unglaublich schnelle Elektronengehirne, Computer mit riesigen Speicherkapazitäten, die den Erdball umspannen.

Warum sollte der allwissende Gott unsere Taten nicht alle registrieren, auswerten und beurteilen können?

So glaube ich, dass der dreieinige Gott die einzige zeit- und raumlose Wirklichkeit ist, die schon vor Erschaffung der Welt existierte und sich wie ein roter Faden durch die Schöpfung zieht. Die Bibel berichtet als erstes: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Es wird uns nicht gesagt, welche Zutaten ER dazu verwendet hat. ER hat sie einfach so gemacht - aus dem Nichts. ER hatte ja noch keinen Stoff zur Verfügung, den ER hätte verwenden können. Im Hebräerbrief 11,3 steht es ganz deutlich „Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“

Es waren bestimmt kluge Köpfe, die Jahre hindurch auf der Universität die neuesten teleskopischen Beobachtungen der Sternwarten auf der Erdkugel und um sie rundherum analysiert haben. Ist das nicht verblüffend?! Die Wissenschaft hat im Zeitalter der

Weltraumfahrt das bewiesen, was die Bibel schon auf ihrer ersten Seite sagen will!

Die Bibel ist aber in erster Linie für das Herz, nicht für den Verstand, nicht für die Wissenschaftler, die nur das lehren, was sie eindeutig beweisen können. Aus der Feder von Blaise Pascal (1623-1662) stammt der Satz: „Das Herz hat seine Vernunftsgründe, die der Verstand gar nicht versteht“. „So gibt es auch in Gott Qualitäten, die man intellektuell nicht erklären kann, sondern nur mit dem Herzen, mit dem innersten Sein, zu erkennen vermag“ (Aiden Wilson Tozer, 1897-1963). Der Grund der Bibel ist Jesus Christus. „ER ist nur einer, und ist kein anderer außer Ihm“ (Markus 12,32). „Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“ (Apostelgeschichte 4,12).

Sein Geist ist die positivste Kraft des Universums. Sie kann uns die Fähigkeit verleihen, Grenzen zu überschreiten.

Was auch immer geschieht, ich werde mich immer fester halten an Jesus. Auch wenn mich in schlimmen Anfechtungen ab und zu noch Zweifelssplitter einholen sollten, was Gottes Allmacht betrifft, mein Bund mit dem Messias ist beschlossen für die Ewigkeit. Jeden Atemzug, der mir noch bleibt, will ich allein für Ihn tun. Dadurch werde ich jeden Tag reicher an Gottes Gnade, an Demut, an Glauben, an Hoffnung, an Liebe. An was sollte es mir noch mangeln? Jesus Christus, der Heiland, Den nicht mal der zerschmetternde Kreuzestod bezwingen konnte, hat versprochen: „Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20).

Nichts kann meine Seele mehr beflügeln als diese Zusage, dass des Weltalls Schöpfer mich stets überall begleitet. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, dass wir erfahren können, wie Glaube sich verwandelt in lebendige Hoffnung, feste Überzeugung und konkretes Handeln.

In 2. Korinther 3,6 steht: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ „Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,24). Der, der das mit ganzer Willenskraft und Hingabe praktiziert, wird von einem Licht unverwechselbarer Klarheit durchflutet und eine so unbeschreiblich segnende Freude wird ihm zuteil, dass er darin nur noch die Gegenwart des Gottessohnes erkennen kann.

Du schüttelst jetzt vielleicht den Kopf und denkst, es ist alles nur Schwärmerei oder sogar Hirngespinnst. Das kann ich Dir versichern, dass ich es sehr ernst meine und dass sich diese Gewissheit in mir verankert hat, obwohl ich einst gesagt habe, dass es Gott nicht gibt.

Sollte Dich Gottes Wort noch nie gerührt haben, möchte ich Dir ein kleines Experiment vorschlagen - vor allem dann, wenn Du an Deinem Leben zweifelst oder Du in einer ausweglosen Situation bist: öffne die Bibel und lasse die Worte des Johannesevangeliums in Dir wirken. Vergiss alles Weltliche, was Du bis jetzt gelesen und gehört hast. Wir tun gut daran, wenn wir der Heiligen Schrift vertrauen. Das Evangelium (frohe Botschaft) hat mir schon oft in meinen schwersten Stunden den erforderlichen Halt gegeben.

Bevor ich Jesus Christus als meinen Meister erkannte, habe ich gedacht, mit meinem angeborenen Optimismus und den Wertevorstellungen, die ich mir angeeignet

hatte, könnte ich mit jeder Schwierigkeit fertig werden. Inzwischen weiß ich, dass dies nicht geht. Ich war wegen Kreislaufschwäche und Herzrhythmusstörungen schon mehrmals in einem so kritischen Moment, dass ich fürchtete, der Tod steht mir bevor. Dann kannst Du nur ruhig bleiben und nicht durchdrehen, wenn Du Gott kennst als Deinen Erlöser und Freund, Der dich trösten kann in aller Verlassenheit, da wo Dir nicht mal alle Schätze der Welt noch was nützen.

Es ist logisch für mich, dass der Weg, den Jesus Christus uns gezeigt hat, der einzige ist, der die Welt versöhnt und erlöst. Noch logischer ist, dass wir Gott alles zu verdanken haben, was wirklich zählt, weil wir das nicht selber machen können, sondern müssen es uns von Ihm schenken lassen. Völlig unlogisch aber ist die Tatsache, dass der Allmächtige in Menschengestalt sich für mich hat ans Kreuz schlagen lassen. Diese Liebe kann ich immer nur bewundern, loben, preisen und anbeten. Das einzige, was mir als Brücke dient, sie halbwegs richtig einzuordnen, ist die irdische Liebe - das unbeschreibliche Verlangen, stets in der Nähe der Geliebten zu sein, für sie zu leben und zu sterben. Wenn nun die irdische Liebe mir schon die Sprache verschlägt, was will ich dann über die ganz und gar edle allumfassende Liebe sagen?

Die göttliche Liebe, die Jesus Christus uns bewiesen hat, ist die gigantischste. ER hat sich erniedrigt und hat Sein Leben geopfert, um uns zu erlösen. Es war das kostbarste Leben, das je existiert hat. Damit hat ER die Menschen aller Zeiten - bereits gestorbene, lebende und zukünftig sterbende - die Ihm ihre Seelen anvertraut haben, beziehungsweise anvertrauen werden, von allen Sünden und somit vom Gericht am Ende der Tage freigesprochen.

Die schönste Bibelstelle für mich ist Johannes 15,13: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“. Das ist mehr als alle Weisheit der materialistischen Philosophen, Schriftsteller und Dichter. „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass ER für uns Sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1. Johannes 3, 16).

Früher dachte ich, Jesus von Nazareth musste am Kreuz nicht arg viel leiden, weil ER als Gottes Sohn übernatürliche Kräfte besaß. So kann man nur denken, wenn man Ihn nicht studiert hat. In Wirklichkeit hat ER mehr gelitten, als unser Menschenverstand sich das je wird vorstellen können.

Als Jesus gekreuzigt wurde, war ER von Gott verlassen; der Draht nach oben war abgeschnitten, die Einheit mit dem Vater war vorübergehend zerstört, weil ER bereits alle Sünden der Welt auf sich geladen hatte und somit in Gottes unparteiischen Augen der Verachtetste war. Dementsprechend stark müssen auch Jesu seelische Schmerzen gewesen sein, wo ER doch der empfindsamste Mensch war, den es je gegeben hat, und immer den Willen Seines himmlischen Vaters tat. Jeder Schlag, mit dem die Nägel durch Seine Hände und Füße getrieben wurden, schien Ihm sicherlich eine Ewigkeit zu dauern. Das sollte unsereiner nie vergessen, wenn er wie viel auch immer zu leiden hat. Jesus Christus, obwohl ER Gottes Sohn war, musste mehr erdulden als jeder andere. Wie leicht erträglich wird da unsere bitterste Pein aus diesem Blickwinkel; denn ebenso wenig wie Jesu Leiden vergeblich war, wird auch unseres sein, wenn wir es, demütig wie ER, als Gottes Willen annehmen.

Gott kann Sein Wirken in uns nur dann vollenden, wenn wir aufhören, auf unseren eigenen selbstsüchtigen Wegen umherzuirren. Weil wir das mit unserer Willenskraft nur selten schaffen, müssen wir von einer Krankheit oder anderen Notlage geleitet werden. Erst wenn wir an den Punkt kommen, dass wir uns eingestehen müssen, mit unserem Latein am Ende zu sein, erinnern wir uns bloss daran, dass wir schon mal was von Gott gehört haben oder – wie in meinem Fall – werden daran erinnert, dass es einen allmächtigen Helfer gibt und beginnen ernsthaft, über Ihn nachzudenken. So Manchem geht dann ein Licht auf. Er wird sich eingestehen müssen, dass er falsch gelebt hat: Er hat beschuldigt, statt zu verzeihen; er hat geredet, statt zu schweigen; er hat sich geweigert, statt sich zu fügen; und so weiter. Nun, gewiss gibt es Not und Leid, die, mit unserer Logik betrachtet, keinerlei Sinn ergeben und uns an Gott zweifeln lassen. Ich vertraue fest darauf, wie es so schön in Jesaja 55,9 heißt, dass, soviel der Himmel höher ist als die Erde, so auch Gottes Gedanken höher als unsere sind.

Da wird mir klar, dass ich kein Recht habe, Gott irgendwie anzuklagen. Auch dann nicht, wenn ich sehe, wie schrecklich die vielen Naturkatastrophen mit unzähligen Opfern sind. Es könnte ja sein, dass es die idealste Methode ist, uns eingebildeten Menschen deutlich zu machen, wie klein, zerbrechlich und schutzbedürftig wir sind. Wir müssen begreifen, dass wir immer bereit sein müssen, um dem Herrn unser Leben zu übergeben. Wir dürfen nicht so leben, als ob wir noch eine Menge Gelegenheiten hätten, mit Gott und der Welt ins Reine zu kommen. Die Entscheidung, für Den zu leben, Der das Leben erfunden hat, ist die wichtigste in unserem Erdendasein. Deshalb sollten wir sie ohne Zögern, so schnell wie nur möglich treffen. Wir dürfen nie

vergessen: Das Reich Jesu Christi ist nicht von dieser Welt. Diese hiesige Welt – den Planeten Erde – hat ER uns Menschen anvertraut.

Alles, was wir sind und haben, verdanken wir der Gnade Gottes. Nehmen wir mal an, Gott zieht sich plötzlich aus Seiner Schöpfung zurück - alles würde in sich zusammenfallen wie ein Kartenhaus, an dem Einer wackelt. Wir können überhaupt nichts dafür, dass wir leben und fähig sind, zu handeln. Gott ist der Einzige, Der Geist einhauchen kann und ER ist auch der Einzige, Der ihn auslöschen darf. Deshalb ist es weise, wenn wir uns demütig Ihm unterordnen. Wir dürfen es mit freudiger Gelassenheit tun, weil Christus, Der sich am meisten gedemütigt, den größten Sieg errungen hat.

Wir sollten öfter nach Gottes Willen fragen, nicht nur fordern im Gebet nach unseren eigenen Wünschen. Wo mein Gebet gegen Gottes Willen ist, kann ER es nicht erhören. So sehr wünschte ich, Gott hätte meine Bitte bereits erfüllt und meine fortschreitende Krankheit geheilt, aber ich verlasse mich auf Ihn, ER weiß, was besser für mich ist.

Das Geheimnis des ewigen Lebens, des Geborgenseins in Gott, Seiner bedingungslosen Liebe, die alle Widerstände bricht, lässt sich nicht diskutieren und verhandeln, es will einfach erfahren werden aus Ehrfurcht vor dem Schöpfer.

Entscheidend ist, dass sich die Liebe Gottes in mein Herz einbrennt. Ihm allein gebührt Ehre und Ruhm. ER allein ist Herrscher über die Ewigkeit, ER allein schafft den Raum, die Zeit und alles, was sich darin bewegt. ER kennt jedermanns Sorgen und weiß besser als wir selber, was unser Glück ist, weil wir ja Seiner Meisterhände Werk sind. Die Bibel sagt uns klar, was Gott gefällt und



infolgedessen auch dem Menschen dient. Ich darf von Gott erwarten, dass ER die Leere meiner Seele ausfüllt. Gott mag keine halben Sachen. Wenn wir etwas tun, müssen wir 100-prozentig dazu stehen. Hätte ER uns nicht Seine ganze Leidenschaft unter Beweis gestellt, indem ER für uns sogar die schrecklichen Qualen der Kreuzigung durchlitt, könnten wir Ihm nicht so uneingeschränkt vertrauen. Alle Sorgen dürfen wir Ihm bringen.

Jesus sagt: „Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“ (Matthäus 6,26-27).

Wenn ich Gott gehöre, dann kümmert mich nicht mehr, wieviel Geld ich in der Tasche habe, wieviel ich zu essen habe, wo ich übernachten kann, was ich anziehen soll, wer mir helfen wird, was denken die Leute über mich, und so weiter. Alles, was ich dann noch begehre, ist die Gegenwart des Herrn, wie in Psalm 42 umschrieben: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“

Wer sich in aller Demut Ihm unterordnet, wer sich Seiner Führung anvertraut, wird Seinen Frieden und Seine wunderbare Kraft erleben. Ich weiß dann, dass der Allmächtige sich für mich einsetzt und alles mir zum Besten dient (Römer 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach Seinem Ratschluss berufen sind“), obwohl es im Moment nicht danach aussieht. Wenn

ich zum Beispiel darauf schaue, wie schlecht es um mich bestellt ist, weil der Muskelschwund an mir zehrt, dann vergeht mir das Lachen: Letztlich werden meine Atemmuskeln so geschwächt sein, dass ich ersticken muss. Viele meiner Leidensgenossen haben nicht mal das Alter von 30 Jahren erreicht. Allein Gott ist der Arzt, der mich körperlich gesund machen kann und mir bis dahin die innere Stärke geben, nicht zu verzweifeln. ER ist Anfang und Ende. ER war tot und siehe, ER lebt! ER ist am dritten Tag auferstanden von den Toten und sitzt jetzt leibhaftig zur Rechten Gottes und betet für mich. Bei Ihm ist nie Finsternis. Es spielt keine Rolle, ob ich 20 oder 90 Jahre lebe. Entscheidend ist nur, dass ich durch meinen freien Willen aus Seiner Barmherzigkeit, Gnade und Vergebung lebe.

Wenn wir vor Den treten werden, Der selbst das Licht ist, können wir nur bestehen, wenn wir leuchten, wenn wir rein sind von aller Schuld. Und das schaffen wir nur, indem wir das Erlösungswerk Jesu Christi in Anspruch nehmen, uns den schmalen Pfad von Ihm zeigen lassen, der in Gottes Reich führt. Denn mit Seinem eigenen Leben hat Christus das Recht zum Betreten dieses Rettungspfades für die erkaufte, die auf Seine Stimme hören. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass ER Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Wissen, dass alles Sichtbare vergänglich ist,  
und mich freuen über das, was nie vergeht. . .

ER wird ewig bestehen, der ER ist – dreieiniger Gott,  
Schöpfer des Himmels und der Erde,

Schöpfer des Lebens, der Freude und der Liebe.  
ER, Vater und Sohn und Heiliger Geist,  
verbirgt das Geheimnis, das hinter allen Dingen steckt,  
über die wir Menschen nicht aufhören, zu staunen.  
ER ist prächtiger als alles,  
was unsere Augen je gesehen  
und unsere Ohren je gehört haben.

Andreas Streitmatter - 22.11.2001

Am 15. März 2015 ist mein geliebter Mann heimgegangen zu unserem Herrn Jesus Christus. Nun darf er schauen, was er geglaubt hat. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben“ (1. Korinther 2,9).

**Angelika Streitmatter**

MEIN HERR  
UND MEIN GOTT

ISBN 978-3-947385-43-0